



Contrast

Alphabet mal drei

Zwei Lehrer, viele Sprachen und 25 Kinder. Zu Besuch in einer Wiener Volksschule.



Thomas Aistleitner

Die erste Klasse freut sich nicht, wenn der Schultag zu Ende geht. Die Taferlklassler stellen sich in die Tür. Sie machen nicht Platz. Sie wollen ihren Lehrer nicht gehen lassen. Und das nach vier Schulstunden Unterricht!

Ja, die Stimmung stimmt in der 1a der Volksschule Darwin-gasse im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Murat Süsoy ist einer, der seine SchülerInnen mag und gerne unterrichtet. Man sieht es ihm an – und den 25 Kindern im Klassenzimmer. Erst ein Blick auf die Tafel verrät, dass hier mehr passiert als das Lesenlernen, an das sich alle Eltern noch erinnern können ...

Die Tafel ist voller Tierzeichnungen. Unter jedem Tier stehen mehrere Wörter: Ke-di ... xxxx ... die Katze. Murat Süsoy zeigt



auf ein Tier: „Das Pferd auf Türkisch?“ Viele Hände heben sich.

Deutsch als Rarität

„Wir haben hier über 95 Prozent Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch“, erklärt Süsoy. „Das bedeutet, dass pro Klasse nur ein, zwei Kinder Deutsch als Muttersprache haben. Manchmal auch gar keines.“

Die Hauptsprachen in der 1a sind Türkisch und Serbokroatisch. „Wir haben aber auch zwei Kinder von den Philippinen und diesen Jungen hier aus Mexiko, die nur Englisch können. Und dieses Mädchen kommt aus Kirgisien.“

Es leuchtet ein, dass ein Lehrer nicht ausreicht, um diese „Weltklasse“ zu unterrichten. Deshalb steht neben der Klassenlehrerin Vera Reumann für fünf bis sechs Stunden pro Woche der „muttersprachliche Begleitlehrer“ Murat Süsoy zur Verfügung.

Das Unterrichtsprinzip heißt „zweisprachige Alphabetisierung“. „Das bedeutet, die Kinder lernen in zwei Sprachen gleichzeitig lesen und schreiben.“ Wie das abläuft, hängt vom Status des Kindes ab. „Wenn ein Kind in die Klasse kommt und kein Wort Deutsch spricht, kann ich ihm nicht erklären, was ein Tisch ist. Wenn ich aber sage, das ist ein masa, dann kann



Zwei Lehrer pro Klasse – für einige Stunden pro Woche; Schulleiterin Renate Kammer

das Kind die Buchstaben auf Türkisch zuordnen. Es lernt schneller, wenn es von der Sprache ausgehen kann, die es schon hat.“

Sprache und Kultur

Wie kommen Schulklassen zustande, in denen deutsch sprechende Kinder eine Seltenheit sind? Wohnen im zweiten Bezirk tatsächlich so viele Ausländer?

Schon der Ausdruck Ausländer trifft den Punkt nicht, erklärt Schulleiterin Renate Kammer: „Obwohl wir kaum Kinder mit deutscher Muttersprache hier haben, sind doch knapp die Hälfte in Österreich geboren und österreichische Staatsbürger. Trotzdem kommen viele Kinder mit sehr wenig Deutschkenntnissen in die erste Klasse. Vor allem, wenn sie keinen Kindergarten besucht haben.“

Die Lehrer in der Darwingasse müssen sich also nicht nur mit Sprachen auseinandersetzen, sondern auch mit Kulturen. Murat Süsoy: „Für manche ist ‚multikulturell‘ ein Schimpfwort. Für mich ist es eine Bereicherung.“

Schule, die Spaß macht

Wie vertragen sich diese Kulturen? Gibt es Kinder, die bei manchen Aktivitäten nicht mitmachen dürfen? Mädchen, die nicht zum Schwimmen gehen dürfen, gibt es in der Darwingasse nicht, sagt Süsoy: „Ich kenne solche Fälle, aber nicht an unserer Schule. Wir versuchen die Eltern einzubinden. Wir veranstalten Aktionen und Feste, wo Lehrer, Schüler und Eltern mehrmals im Jahr zusammen-



Unterrichtsschluss: Aber Murat darf nicht gehen!

kommen. Wenn es da ein Problem gibt, hat man immer Gelegenheit, direkt miteinander zu sprechen.“

Mit der Zunahme der Zahl anderssprachiger Kinder versuchen manche Eltern, ihre Deutsch sprechenden Kinder in Privatschulen unterzubringen. Oder sie ziehen in einen anderen Bezirk.

Mit Recht? Was leistet eine Schule wie die VS Darwingasse? Werden die Kinder der „Weltklasse“ alle Deutsch lernen? „Aber sicher, wenn sie vier Jahre bei uns bleiben“, lächelt die Schulleiterin. „Und rund 20 Prozent von ihnen werden nachher ins Gymnasium gehen.“

Auch in Süsoys Reisepass sollte unter Staatsbürgerschaft „international“ stehen: Der ausgebildete Volks- und Hauptschullehrer studierte Germanistik in Istanbul und machte sein Lehramt in Münster. Er unterrichtete zwölf Jahre an der deutschen Schule in Marbella (Spanien). „Bis ein Freund aus Wien zu mir sagte: Murat, hier braucht man Lehrer wie dich.“

Wer einen Vormittag in der 1a verbringt, mag das gerne glauben. Hier ist es nicht mucksmäuschenstill – es raschelt, kritzelt, flüstert. Man zeigt dem Lehrer, was man geschrieben hat. Man fragt, was als Nächstes drankommt. Sechsjährige in voller Konzentration. In den Gesichtern kein Druck und keine Last, sondern Spaß und Interesse.

„Warum auch nicht?“, fragt Murat Süsoy. „Jedes Kind will lesen und schreiben lernen. Ob in einer Sprache oder in zwei, darauf kommt es nicht an.“